

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidenten Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig u. des Stadtrats zu Großsch. behördlich bestimmte Blatt

**Bezugspreis** mit Illustr., Beilage Volk und Zeit sowie der Kinder-Beilage, für einen Monat einchl. Bringerlohn 2.—, für Selbstabholer 1.90 Mk. — Durch die Post bezogen 2.— Mk. ohne Bestellgeld. Telefon Sammelnummer 72208. **Verlagskonto:** Leipziger Buchdruckerei A. G., Leipzig Nr. 534 77

**Redaktion:** Leipzig, Tauscher Str. 19/21  
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig  
Telephon 72208. — **Verlag in Leipzig:**  
Tauscher Straße 19/21 — Telephon 72208

**Inseratenpreis:** Die 10. Spalte, Kolonelle 35 Pfg., bei Waporschrift 40 Pfg. Stellenangebote 10 Gelp. Kolonelle 25 Pfg. Familienanzeigen von Privatpersonen 10 Gelp. Kolonelle mit 50% Nachsch. Reflektierte 2 Mk. Inserate v. ausw.: die 10 Gelp. Kolonelle 40 Pfg. bei Waporschrift. 50 Pfg., Reflektierte 2.25 Mk.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweiggeschäfte und alle Volkankalten entgegen

## Schweres Zugunglück in Bayern

Bisher 10 Tote

SPD. Berlin, 16. Juli (Radio).

Aus Bayern kommt wieder einmal die Kunde von einem schweren Eisenbahnunglück. Am Sonntagabend, gegen 9,30 Uhr, stieß außerhalb des Münchner Hauptbahnhofes ein Personen-Sonderzug mit einem Vorzug zusammen. Die Katastrophe war leider viel größer, als nach den ersten Meldungen angenommen werden mußte. Neun Personen blieben auf der Stelle tot. Sie schieden von dieser Welt unter den fürchterlichsten Qualen und völlig verkohlt. Das zehnte Opfer forderte die Katastrophe bei der Entlieferung der unglücklichen Passanten ins Krankenhaus. Von den zehn Toten sind sieben Männer, zwei Frauen, ein Mädchen, deren Personalien nur teilweise festgestellt werden konnten.

Die Leichen sind so verkohlt, daß sie nicht mehr erkenntlich sind. Nur in einem Falle, wo der Tod durch Erstickung eintrat, konnte die Person des Opfers bereits festgestellt werden. Außer den zehn Todesopfern sind noch dreizehn Schwerverletzte und ebenso viele Leichtverletzte zu verzeichnen. Die Schwerverletzten mußten mit Knochenbrüchen und Prellungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Ein Teil befindet sich in Lebensgefahr.

Die Ursachen des katastrophalen Unglücks sind bisher im einzelnen noch nicht festgestellt worden. Infolge des starken Reiseverkehrs sah sich die Eisenbahndirektion in München veranlaßt, dem Fahrplanmäßig um 9,22 Uhr von München Hauptbahnhof abgehenden Zug einen Vorzug vorausgehen zu lassen. Dieser Vorzug verließ um 9,15 Uhr den Hauptbahnhof. Er befand sich bereits einen Kilometer vom Bahnhof entfernt und in voller Fahrt, als plötzlich die Notbremse gezogen wurde. Die Eisenbahnbeamten versuchten sofort die Ursache des Unfalls festzustellen, aber schon war das Unglück passiert.

Der sechs Minuten später von München abgehende Fahrplanmäßige Zug war auf den Vorzug aufgefahren. Mehrere Wagen gerieten in Brand, das Feuer forderte keine Opfer, die Lokomotive des Fahrplanmäßigen Zuges schob sich in den letzten geposterten Wagen des Vorzuges, so daß ganze Teile auseinandergerissen werden mußten.

Die Brandgefahr wurde größer und größer, so daß gegen 11 Uhr abends die Münchner Feuerwehr eingreifen mußte. Es gelang ihr schon nach kurzer Zeit, den Brand zu löschen.

Die Reichsbahnverwaltung in München behauptet, daß nach den Feststellungen der Eisenbahnbeamten in dem dritten Abteil des vordersten Wagens die Bombe der Notbremse verfehlt und der Hebel der Bremse benutzt worden ist. Es war bisher jedoch noch nicht möglich, die Person des Täters festzustellen. Die Staatsanwaltschaft München nahm bereits kurz nach Mitternacht Ermittlungen auf. Ein Ergebnis liegt bisher noch nicht vor.

## Eine Explosionskatastrophe

SPD. Würzburg, 15. Juli.

Die erst im Mai 1928 von einer schweren Katastrophe heimgesuchte Pulverfabrik Hahloch am Main wurde am Sonnabend von einer neuen fürchterlichen Explosion betroffen. Die Katastrophe spielte sich in erster Linie in den alten Fabrikgebäuden des Unternehmens ab. Hier lagerte das fertiggestellte Pulver zum Trocknen. Als das Unglück geschah, waren 130 Arbeiter in der Fabrik beschäftigt. Fünf Arbeiter wurden getötet, zwanzig schwer oder leicht verletzt. Die Explosion war von einem außerordentlichen Ausmaß, so daß Fabrikgebäude und Maschinenhaus zum Teil völlig zerstört wurden.

Eine gewaltige Rauchsäule über der ganzen Gegend gab Kunde von dem schweren Unglück. Riesige Menschenmengen sammelten sich an, Sanitätssoldaten aus der Umgebung trafen ein, um die erste Hilfe zu leisten. Unter den Angehörigen der Opfer des fürchterlichen Unglücks spielten sich fürchterliche Szenen ab. Nachmittags um 4 Uhr stand die Fabrik noch in hellen Flammen.

Der im Mai 1928 in Hahloch zu verzeichnende Explosion fiel vor allem die Pulvermühle zum Opfer. Das Unglück war kilometerweit durch ein donnerartiges Getöse hörbar. Damals wurden neun Arbeiter auf der Stelle getötet. Von den 15 Schwerverletzten starben bald nach ihrer Entlieferung ins Krankenhaus noch vier an den Folgen der erlittenen Brandwunden. In Hahloch selbst blieb damals nicht eine Fensterscheibe ganz. Die Untersuchung über die Ursache des Unglücks ist amtlich noch nicht abgeschlossen. Man nimmt an, daß die Explosion des Pulvers durch die Hitze verursacht wurde.

## Die Hasenjagd auf Menschen

Die Wiener Julitage 1927

Vor einem Jahr meldete der Telegraph heftige Streikämpfe in Wien. Zehntausende von Arbeitern hatten demonstriert, auf die die Polizei zuerst eingehauen und auf die sie dann geschossen hatte. Die ungeheuer empörten Menschen hatten darauf einzelne Polizeiwagen gestürmt, die Räume eines besonders provozierenden Blattes der Reaktion demoliert und einzelne von ihnen darauf in wilder Erregung Feuer an den Justizpalast gelegt. Das Gerichtsgebäude brannte aus. Die Polizei jagte hinter fliehenden Menschen her und schob auf sie. 89 tote Demonstranten hieben auf den Straßen liegen, Hunderte von Verletzten wurden in die Spitäler eingeliefert. Nach wochenlang zitterter Mut und Haß nach. Die reaktionäre Meute lag noch lange blutleidend auf der Lauer.

Gerade in Wien, der Hauptstadt eines kleinen Landes, in dem die Sozialdemokratie als erste, die Aussicht zu haben schien, auf dem Wege der politischen und parlamentarischen Demokratie zur Macht zu kommen, der Stadt, die nach einer jahrelangen erfolgreichen Aufbauarbeit sozialdemokratischer Kommunalpolitik zu einem internationalen Vorbild für kommunalen Aufbau geworden war, hatte wohl niemand mit der plötzlichen Wirklichkeit so fürchterlicher Kämpfe gerechnet. Die sozialdemokratische Arbeiterpartei, zu der die Mehrheit der Wiener Bevölkerung steht, hatte wenige Monate vorher in ihrem neuen Programm die Ablehnung des Bürgerkrieges ausgesprochen. Und jetzt stand sie unmittelbar vor ihm, ja vielmehr sogar schon mitten drin. Wie war das gekommen?

Das ununterbrochene Anwachsen der sozialdemokratischen Arbeiterpartei hatte die Reaktion in Deutsch-Österreich nicht entmutigt und sie vor allem nicht widerstandsfähig gemacht. Strömte die Bevölkerung des Landes immer mehr zur Sozialdemokratie, so hielt die Reaktion den gesamten Staatsapparat in ihren Händen und nützte ihn zur Festigung ihrer Macht rücksichtslos aus. Kein Teilchen der Maschinerie, daß sie nicht planmäßig in ihren Dienst gestellt hätte. Daß sie dabei die politische und parlamentarische Demokratie mißachtete, machte den Christlich-Sozialen und den Großdeutschen nichts aus. Die Art, wie sich diese Klassendiktatur in der Justiz gegen die Arbeiterschaft auswirkte, hatte schon mehr als einmal die flammende Empörung ausgelöst. Da sprach am 14. Juli das Gericht wieder einen faschistischen Mordbuben frei, der ein Kind und einen Arbeiter über den Haufen geschossen hatte. Die Erregung kriegsähnlicher und verhasstete sich am nächsten Morgen in spontanen Arbeitsniederlegungen Luft. Die Wiener Arbeiterzeitung hatte eine heftige Sprache gegen die Justizschande geführt. Jetzt wollten die Arbeiter in Massen als öffentliche Ankläger dieser Justizschande auftreten. Sie wollten nur demonstrieren und mit ihrem Willen befehlen, daß sie auf die Dauer die Provokationen des Klassengegners nicht hinnehmen werden. Die Demonstration in Wiens Straßen wuchs lawinenartig an. Sie war von der Sozialdemokratie nicht organisiert und wurde auch nicht von ihr geführt. Möglich, daß es zu leichten Empörungsausschüßungen gekommen sein mag — sie wären nur zu verständlich gewesen. Aber die Polizei nahm sie zum Anlaß, zu einem unerhört scharfen Vorgehen gegen die Demonstranten und in wenigen Minuten gab es die ersten Toten. Es ist in diesem einen Jahre Material veröffentlicht worden, aus dem einwandfrei hervorgeht, daß die Polizei des christlichsozialen Polizeipräsidenten Schöber mit aller Brutalität nicht nur gegen Demonstranten, sondern auch gegen völlig Unbeteiligte und Wehrlose vorgegangen ist. Sie verhinderte damit im kritischsten Augenblick den Erfolg des Eingreifens einzelner sozialdemokratischer Führer.

Sofort als die Schießerei der Polizei gegen die demonstrierenden Massen eingeleitet hatte, bemühte sich die Sozialdemokratie, die Führung in die Hände zu bekommen. Sie tat das, indem sie sich entschlossen auf die Seite der Demonstranten stellte, gemeinsam mit den Gewerkschaften den Generalstreik proklamierte und sich dann bemühte, die Aktionskraft des Proletariats zu erhalten. Es gelang ihr, die Aktion ohne eine noch schlimmere Katastrophe zu beenden und der Reaktion die Scheingründe für ein weiteres Abschlagen der Arbeiter zu nehmen. Das wäre denen um Seipel und Schöber zweifellos lieber gewesen, obwohl sie auch nach dem 18. Juli noch triumphierten, da der Generalstreik abgebrochen wurde, ohne daß der Polizeipräsident oder die Regierung Seipel zurückgetreten waren.

In der sozialdemokratischen Arbeiterpartei lösten die blutigen Vorgänge eine lebhafteste Diskussion aus. Der rechte Flügel unter Führung der Genossen Kenner, Trebitsch u. a. sah in ihnen sozialen den Erfolg der bisherigen sozialdemokratischen Politik in Österreich, die immer zu sehr den Klassenkampf gepredigt hätte. Die herausfordernde und zu Aktionen reizende Sprache der Wiener Arbeiterzeitung hätte eine solche Explosion leicht auslösen müssen. So argumentierten diese Genossen und forderten eine schroffe Abkehr von dieser Propaganda und von dieser Politik. Sie hielten jenen Augenblick sogar für günstig zu einem Koalitionsangebot an die herrschenden Parteien. Es muß zugegeben werden, daß die Sozialdemokratie Österreichs damals Wochen der Unsicherheit erlebte. Wenn es trotzdem zu dieser Schwächung in ihrer Politik nicht gekommen ist, so hat das an der Regierung und ihren Partnern gelegen, die den Sieg über die Arbeiterklasse richtig

## Entlassung der politischen Gefangenen

SPD Berlin, 16. Juli (Radio)

Auf Anordnung der preussischen Regierung sind die ersten Gefangenen aus den preussischen Strafanstalten entlassen worden. Darunter befindet sich auch der Garben-Attentäter Untermann, der vor Jahren im Grünwald-Garten überfallen und zu einer langjährigen Gefängnisstrafe verurteilt wurde. Es handelt sich bei den aus den preussischen Gefängnissen entlassenen Gefangenen ausschließlich um von preussischen Gerichten abgeurteilte Personen.

Die Oberreichtsanwaltschaft hat bisher Anordnung zur Entlassung von Gefangenen nicht gegeben. Die Nachricht, daß man Holz aus dem Zuchthaus Sonnenburg noch heute entlassen wird, trifft vorläufig nicht zu. Die Entscheidung darüber dürfte erst heute fallen.

## Hungerstreik in Sonnenburg

Die B. Z. am Mittwoch meldet: „Der Hungerstreik im Zuchthaus Sonnenburg, zu dem fast zwei Drittel der Belegschaft der Strafarkstalt gegriffen hatten, ist von einem Teil der Gefangenen aufgegeben worden. Die politischen Gefangenen, die den Streik als Demonstration gegen eine etwaige Verschleppung der Amnestie unternommen hatten, erklärten heute früh, nachdem ihnen die Nachricht von der Annahme des Amnestiegesetzes im Reichstage mitgeteilt worden war, wieder Nahrung zu sich nehmen zu wollen. Im Streik geblieben sind noch 220 der kriminellen Strafgefangenen, die unter die Reichsanstalt nicht fallen; ihnen wird aber auch im Laufe des heutigen Tages bekanntgegeben werden, daß der Reichstag den Ländern empfiehlt, ihrerseits Amnestien zu erlassen in den Fällen, in denen das Verbrechen aus Not begangen wurde.“

## Kommunistische Ausschreitungen

LU Bielefeld, 16. Juli.

Zu Ausschreitungen der Angehörigen der kommunistischen Partei und des Rotfrontkämpferbundes kam es am Sonntag anlässlich eines sozialdemokratischen Gewerkschaftsfestes. Die Kommunisten hatten am Tage vor dem Fest Flugblätter verteilen lassen, aus denen ihre Absicht hervorging, gegen den Festzug der Sozialdemokraten mit einem eigenen Festzug zu demonstrieren, was ihnen jedoch polizeilich verboten wurde. Die Kommunisten versuchten darauf am Sonntag, sich dem Festzug der Gewerkschaften anzuschließen, so daß die Polizei eingreifen mußte. Dabei kam es in den Straßen zu einem wilden Handgemenge, als 200 Kommunisten mit aufgerollten Fahnen gegen die Polizei vorgingen. Es wurde eine Anzahl von Kommunisten verhaftet.

## Von der Revolution zum Spießerkfest

WVB Paris, 15. Juli.

Das französische Nationalfest ist heute in der üblichen Weise begonnen worden. In Paris fand eine Parade vor dem Grab des Unbekannten Soldaten in Anwesenheit des Präsidenten der Republik und der Minister statt. Am Nachmittag veranstalteten die Theater Grattisvorstellungen und am Abend fanden die herkömmlichen Volksbelustigungen mit Feuerwerk in allen Stadtvierteln statt. Es herrschte heute in Paris 32 Grad Hitze im Schatten.

## Gedenkfeiern

LU Wien, den 15. Juli.

Die sozialdemokratische Partei veranstaltete am Sonntag zum Andenken an die bei dem am 15. Juli vorigen Jahres verübten Putsch Getöteten — wie erinnerlich, fielen den Unruhen 84 Personen zum Opfer, darunter viele Polizeibeamte — in Wien Gedenkfeiern, die ohne jede Störung verliefen. Bei der Enthüllung des Grabdenkmals hielten Bürgermeister Seih und Nationalrat Dr. Bauer Gedenkreisen. Die kommunistische Partei hatte bereits am Sonnabend ihre Gedenkveranstaltungen abgehalten, die sehr schwach besucht waren.

## Der Herzog und das Volk

WVB Brügge, 15. Juli.

Während des feierlichen Einzuges des Herzogs und der Herzogin von Brabant kam es zu einem Zwischenfall, als etwa 50 Demonstranten, die mit Automobilen von Ingelmunster, Roulers und Ostflobelle gekommen waren, mit Trillerpfeifen zu lärmten begannen. Die Menge nahm eine drohende Haltung gegen die Demonstranten an, vor denen etwa zehn verhaftet und nach dem Gerichtsgebäude gebracht wurden. Als der Zug des Herzogspaares später auf dem Wege zu dem Denkmal der Kriegsgesallenen, an welchem Blumen niedergelegt werden sollten, am Glämschen Haus vorüberkam, wurden aus den Reihen der Zuschauer Rufe nach Amnestie laut. Als die Rufe trotz der Aufforderung der Polizei nicht verstummen wollten, nahm die Polizei einige Verhaftungen vor, wodurch die Ruhe wieder hergestellt wurde.

LU Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das Kriegsgericht in Kiew den Kommunisten Pantowski wegen Spionage zugunsten Polens zum Tode verurteilt.